

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Trauerschnüre und Kummernadel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-609410>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Trauerschnüre und Kummernadeln

Jedesmal, wenn die liebe Post ein Paket bringt, gerate ich zuerst in eine Art Panik. Wie wird das ausgehen? Wie wird es mir beim Auspacken ergehen?

Ich wähle einen grossen, leeren Tisch – zum Beispiel in der sauber aufgeräumten Küche. Und dann geht's los – mit Schere und Messer. Wie seltsam verschnüren doch heute die Geschäfte ihre Pakete, die sie mir zusenden! Das vergnügliche Geduldsspiel des Entwirrens einer raffiniert geknoteten Schnur ist tot. Schnüre, die noch so richtig wie Schnüre riechen und aussehen, tröpfeln nur noch ganz selten ins Haus. Fast immer sind es schneeweisse, aalglatte, glänzende «Bindfäden», die das Paket in einer Richtung nur gerade einmal umschlingen und dann so abgefemt geknotet sind, dass man sie nicht mehr aufknüpfen kann. Dieser ersten Umschnürung legt sich zur Sicherheit eine zweite, in der gleichen Richtung, an. Auch sie ist – vielleicht schon maschinell? – so geknotet, dass nur ein rohes Aufschneiden übrigbleibt. Genau dasselbe geschieht beim Packen auch in der anderen, die beiden ersten Verschnürungen kreuzenden Richtung: Wieder nur einmal herum und dann schon geknotet. Noch einmal mit einem zweiten Stück «Bindfaden» umschlungen und geknotet – nur so zur Sicherheit! Und wieder schmerzt es, auch *diese* beiden Umschlingungen roh zu zerschneiden. Und doch muss das geschehen. Sonst komme ich nie an den Inhalt heran.

Wenn alle vier Umschnürungen so daliegen, kann ich es nie über mich bringen, sofort weiter auspacken. Nein, ich schneide die Enden mit den Knoten daran säuberlich ab und verknüpfe die vier Schnurstücke mit Hilfe des, gottlob, gründlich beherrschten Weberknotens unlösbar miteinander. Die überschliessenden Zipfelchen schneide ich so knapp wie möglich beim jeweiligen Weberknoten ab. So habe ich dann zuletzt doch so etwas wie eine zusammenhängende Schnur, die ich zusammenwickeln und beiseite legen kann – zu weiterer nützlicher Verwendung beim Einpacken eines Gegenstandes, der mit der Post weggeschickt werden soll, oder auch zur Verwendung im Gärtchen, etwa zum Aufbinden von Rosenschösslingen.

Erst jetzt sehe ich das Paket näher an. Ei, ei – es lebe die Sicherheit! Das Paket ist an allen Ecken und Enden mit Klebstreifen dicht und kugelsicher zuge-

klebt. Etwas anderes als Aufreissen, besser noch: Aufschneiden gibt es nun *nicht*. Das schöne, nützliche Stück Packpapier soll hier auf dem Operationstisch für immer unnütz und überflüssig, reif zum Wegwerfen werden. *Ja* keine Hoffnung, es einmal wieder zu gebrauchen! Ich reisse und schneide, bis ich endlich zum Inhalt vorzudringen meine.

Aber da ist noch eine zweite, eine innere Umhüllung. Sie ist zum Glück nicht mehr verschnürt! Sie ist nur noch um und um verklebt mit zähen Klebstreifen. Was das kostet, steht dann tief innen im Paket auf der Rechnung: «Porto und Verpackung.» Und ich kann Ihnen sagen, die «Verpackung» ist heutzutage *gar* nicht billig! Schliesslich bin ich schneidend und reissend zum Kern der Postsendung vorgedrungen. Sie erweist sich als wesentlich kleiner, als das Paket zuerst ausgesehen hatte. Die vielen, raffinierten, verschnürten und verklebten Hüllen steigern den Paketumfang und erhöhen auf das beste auch das

Porto noch. Wehen Herzens wird das zerrissene Packpapier entweder zurechtgestutzt und zusammen- und dann weggelegt, oder es fällt unter meinen heimlichen Tränen eng zusammengelegt in den Mistkübel. Schade um Papier und Schnüre, die man doch so gerne zu weiterer Verwendung richtig aufbewahren möchte, wie es einem einst in die Kinderhände schon eingepfiff worden war. So vergeht das Rühmliche dieser Erde – sic transit gloria mundi ...

\*

Wer ein neues Hemd kauft, ja wer auch nur schon ein frisch-gewaschenes Hemd aus der Wäscherei zurückerhält, der erlebt heute – und seit langem schon – seine blauen Wunder. Das in der Stadt, im Laden, neu gekaufte Hemd kann kein Mann nur aus der Tragtasche nehmen und gleich anziehen. Zuvor erwächst ihm allerlei unangenehme, ärgerliche und zeitraubende Arbeit. Da müssen durchsichtige Plastic-

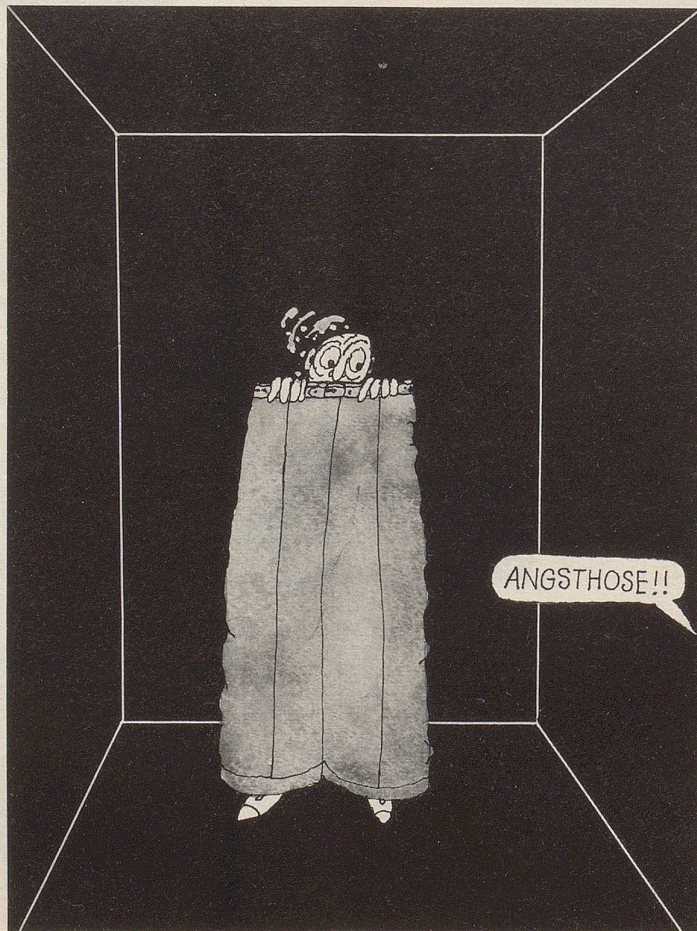
einlagen unter dem Kragen hervorgeklaut werden. Eine Brusteinlage aus hellgrauem Karton will gesucht, gefunden und «reisend» hervorgeholt werden. Bis man sie nur gefunden hat! Sie ist mit viel Raffinesse ins Hemd gezaubert worden. Wenn Karton- und Plasticeinlage endlich draussen sind, ist aber noch lang keine Rede vom Anziehen des verlockend neuen, frischen Hemdes, oh nein!

Jetzt erst wird zum widerlichen Halali geblasen! Jetzt erst geht die Jagd richtig los! Es gilt, die zahllosen, eklig spitzigen, kurzen Nadeln alle aufzufinden, die das kunstvolle Hemdengebäude an allen unmöglichen Ecken und Enden zusammenhalten sollen, damit man das ganze Hemd wie ein einziges «Stück» Hemd verkaufen und in die Tragtasche schieben kann. Immer wieder kommt noch eine Nadel zum Vorschein. Und dann da noch eine und dort noch eine. Es ist zum den Verstand verlieren! Hat man dann die peinliche Schwerarbeit beendet, hat man das neue Hemd endlich angezogen und setzt sich einen Augenblick ermattet vom Kampf hin, so sticht einen irgendwo *doch* noch eine einzige, letzte Nadel an irgendeinem peinlichen Ort. Und das Spiel beginnt ein zweitesmal. Wo steckt die letzte Stecknadel? Heisst sie darum Stecknadel, weil sie irgendwo steckt, wo sie niemand vermuten würde?

Ich habe mich gerächt! Ich habe das neue Hemd gekauft, die Länge der Ärmel und die Weite des Kragens, den «Tailen»-Zuschnitt, den Stoff und die Farbe begutachtet. Und dann habe ich zu der lieben Verkäuferin gesagt:

«Bitte, packen Sie mir nun das Hemd zuerst gründlich aus. Und packen Sie es mir erst dann zum Mitnehmen ein, wenn kein Karton, kein Plastic und vor allem, wenn keine einzige Nadel, aber wirklich keine einzige mehr, im Hemd verborgen steckt!» Sie hat merkwürdig geseufzt, dann gelächelt und mich zweifelnd angeblickt. Dann machte sie sich ans Werk. Und ich freute mich diebisch über all ihre Mühe. Denn die Gute hatte sichtlich noch nie im Leben ein neues Männerhemd wirklich ausgepackt und zum Anziehen vorbereitet.

Ich entschwebte dem Laden schliesslich übergücklich mit einem neuen Hemd, das ich zu Hause sofort würde anziehen können, so, wie ich es aus der Tragtasche nahm. Rache ist süss!



HANSPETER WYSS